

# Bergfrühling

Autor(en): **Kilian, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669954>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geistigt, weil er sie im Unirdischen suchen mußte. Als das Werk fertig war, stand ein Bote Gottes da, ernst, voller Hoheit, Liebe und Milde. Der Bildner aber war betroffen, sehnlich und doch beglückt. Bist du das, fragte er. Und bin ich's noch? Denn auch in ihm war ein Neues geworden; Leid hatte mit hartem Hammer und scharfem Meißel an ihm geschafft, Sammlung und Tiefe war geschaffen, wo vorher tausend Nichtigkeiten spielten, wie Mücklein in der Sonne. —

Ein junges Mädchen war in dem Kreise, das erzählte beim Heimkommen diese Geschichte einer alten Frau, die es lieb hatte.

Die neigte leise das Haupt. Ernst und gütig sah sie auf das junge Kind. Ich will dir auch etwas erzählen, sagte sie, was mich das Leid gelehrt hat. Mich hat es, da ich lachte, sang und spielte, indes meine Seele weinte und nach Hause beehrte, — mich hat es an der Hand genommen und in tiefes Dunkel geführt, durch reißende Wasser und in große Einsamkeit. Da habe ich, wie die Amsel in der Blindheit, ängstlich gerufen, bis ein starkes, volles Lied daraus wurde, und bis ich die Antwort vernahm.

Mich hat es, was ich noch nicht konnte, gelehrt, mit Gott zu reden.

## Bergfrühling

Wie blau sich nun der Himmel dehnt!  
Von allen Gipfeln sprüht ein Funkeln,  
oh, Wandlung tief und lang ersehnt,  
nach weissen Nächten, frühem Dunkeln.

Schon blüht der zarte Krokus wieder  
und Vogelsang erfüllt die Lärchen.  
Die Bäche fallen rauschend nieder,  
erwacht aus tiefem Wintermärchen.

Oh, Welch ein Werden, Atmen, Blühen!  
Schon grünt der steile Sonnenhang,  
die Schatten sinken von den Flügen,  
nun macht der Winter nicht mehr bang.

Wie wunderbar sind die Gewalten,  
die herrlich sich dem Aug' enthüllen!  
Und tausend Wunder neu entfalten  
und festlich reich den Tag erfüllen.

PETER KILIAN

## Vorfrühling

VON RUTH BLUM

Meine kleine Stube atmet immer noch die Atmosphäre des Winters. Nichts kündigt hier drinnen den Frühling an als eine kleine Schale mit Schneeglöcklein und Leberblumen, die ersten Gaben meines Gartens. Und durchs geschlossene Fenster geht der Blick hinaus auf eine Landschaft, die immer noch winterlich anmutet mit ihren kahlen Bäumen und dürren Wiesenhängen. Osterliche Tage ohne Kirschbaumblüten und Beilchenblau!

Dennoch ist der Frühling da, man muß nur die rechten Augen haben, ihn zu finden. Uns Innere der Häuser dringt er zuletzt. Stolz und scheu, wie er sich in diesen Tagen gebärdet, ver-

langt er von allen, die ihn lieben, daß sie seine zaghaften Spuren im Freien suchen, auf den schmalen Feldwegen zwischen grünenden Roggenfluren, am Rande der Riesgruben, wo die Weidenkätzchen silbern, und vor allem in den Lichtungen der Wälder, an den sonnigen Laubholzhalden, die nach Süden liegen . . .

Eingehüllt in meinen alten Kapuzenmantel, den Stock in der Rechten, mache ich mich auf, seiner Fährte nachzuspüren. Meine Füße gehen die alten Wege der Kindheit, die ich bald seit dreißig Jahren zu beschreiten pflege. Es sind die Füße einer gewohnten Waldgängerin, die sich behaglich dehnen im groben Wanderschuh. Sie